

Im russischen Wladiwostok wurde im Oktober 2009 seit Jahrzehnten zum ersten Mal eine Oper aufgeführt, „Die Zauberflöte“. Die Initiative kam vom deutschen Peter Schwarz, der dort seine familiären Wurzeln erforschte und ein großes Interesse an Oper feststellte. DVDs von Aufführungen der Staatsoper Stuttgart führten letztlich zu der Kooperation mit lokalen Künstlern. Die Aufführung der „Zauberflöte“ war für alle Beteiligten ein Abenteuer. Der Autor war als Lichtgestalter dabei.

Probe in der „Philharmonie“ von Wladiwostok



Fotos: Hans Fründt (links), Hannes Sesemann (oben), Maik Reichert (rechts u. S. 35)

Begeistert:
Der Initiator des Projektes,
Peter Schwarz (rechts) mit
Regisseur Alexej Wyro

HANS FRÜNDT

DIE ZAUBERFLÖTE IN WLADIWOSTOK

Lichtgestaltung mit besonderen Bedingungen

LSS

MasterPort - PSU



Dieser LSS MasterPort-PSU kann über Ethernet bis zu 4 DMX-Universen empfangen. Die PSU ist über DMX schaltbar und dient zur Strom- und Datenversorgung z.B. von Farbwechslern. Strom (max. 5A) und Spannung (24V) der PSU werden überwacht und im Display angezeigt.

Folgende Lichtprotokolle werden unterstützt:

- sACN
- Art-net
- AVAB-IPX
- AVAB/UDP
- ShowNet

Weitere Informationen, technische Details und Liefervarianten finden Sie auf unserer Homepage oder rufen Sie uns an.

Licht-, Steuer-, und Schaltanlagenbau GmbH
Am Eichenberg 1, 04600 Altenburg
Telefon: +49 3447 861611
Fax: +49 3447 861779
mail@lss-lighting.de

Als ich mich im August letzten Jahres mit dem Lichtdesigner Hannes Sesemann in Düsseldorf traf, war mir noch nicht klar, wohin mich diese Begegnung führen würde. Er erzählte mir von einer Opernproduktion in Wladiwostok, zu der er als Lichtdesigner eingeladen worden war. Hannes machte sich etwas Sorgen, ob er mit den technischen Verhältnissen vor Ort überhaupt arbeiten können würde. Ich begann, ihn zu ermutigen und auf meine Bemerkung: „Ich würde im Falle eines solchen Angebots nicht zögern und sofort zusagen“, erwiderte er: „Dann komm doch mit.“

Wladiwostok

Wir fahren also nach Wladiwostok. Wladiwostok, dieser Ort im tiefsten Osten Russlands, die Endstation der transsibirischen Eisenbahn., berüchtigt für bitterkalte sibirische Winter. Und dann dies: blauer Himmel,

organisiert. Die Liebe zu Wladiwostok und Schwarzes Begeisterung für die Oper ließen in ihm die Idee aufkeimen, hier Mozarts Zauberflöte aufzuführen. Wie einem modernen Fitzcarraldo war ihm für dieses Anliegen kein Aufwand zu groß. Die letzte Opernproduktion in Wladiwostok lag über 20 Jahre zurück. Es war daher ein enormer Aufwand nötig, um das Getriebe wieder in Gang zu setzen. Nach vier Jahren Vorbereitungszeit kam eine deutsch-russische Koproduktion zustande. Dass das Potenzial vorhanden ist, erkannte Peter Schwarz schnell. Es gab ein Orchester, Sänger und viele Menschen, die bereit waren, das Projekt tatkräftig zu unterstützen. Die Schirmherrschaft übernahmen Jossi Wierler, Anna Viebrock und Sergio Moraboto. Finanzielle Unterstützung kam von der Robert Bosch Stiftung, der Stiftung der Deutschen Bank, dem Baden-Württembergischen Kulturministerium, dem Goetheinstitut und der Prokhorov-Stiftung. Die Suche nach einem

Bühnenzauber trotz bescheidener Mittel. Improvisierte Lichtgestaltung für „Die Zauberflöte“



Sonnenschein, angenehm frühherbstliche Temperaturen, endlose Wälder und eine moderne, beinahe europäische, Großstadt. Der Kontrast zwischen der erwarteten Bestätigung der Vorurteile und der vorgefundenen Realität einer modernen Stadt mit 600.000 Einwohnern war in der Tat gewaltig.

Der Fitzcarraldo von Wladiwostok

Am Flughafen erwartete uns Peter Schwarz. Er ist in Stuttgart geboren und kam durch sein Jurastudium das erste Mal nach Russland. Fasziniert vom Land und auf den Spuren seiner Großmutter führte ihn sein Weg nach Wladiwostok, wo er einige Jahre als Lektor für die Universität arbeitete. Während dieser Zeit zeigte er DVDs von Produktionen der Stuttgarter Staatsoper, ein Verein der Freunde der Staatsoper Stuttgart wurde gegründet, „Tage der Stuttgarter Staatsoper“

passenden Aufführungsort gestaltete sich allerdings schwierig. Nach zähen Verhandlungen mit der Verwaltung wurde die Philharmonie als Veranstaltungsort ausgewählt. Regisseur Alexej Weyro und Bühnen- und Kostümbildnerin Olga Vass brachte Peter aus Moskau mit, wo er als Regieassistent an der Neuen Oper tätig war. Aus Deutschland wurden drei Sänger eingeflogen. In letzter Minute kam Robin Engelen aus Stuttgart hinzu, der den kurzfristig abgesprungenen Chefdirigenten der Philharmonie ersetzte. Insgesamt waren an der Produktion mehr als 150 Menschen beteiligt. Sie alle wurden von Peters unglaublichem Enthusiasmus gestützt, der auch durch die haarsträubendsten Komplikationen trug.

Regie und Bühnenbild

Die Bühne der erst kürzlich renovierten Philharmonie ist eine klassische Guckkastenbühne mit einem etwa 8 m breiten und 6.5 m

Die erste Oper nach 20 Jahren.
Szene aus der deutsch-russischen
„Zauberflöte“



Foto: Maik Reichert

Das Publikum in
Wladiwostok geht mit
„Zauberflöte“



Foto: Maik Reichert

hohen Portal. Seitlich befinden sich Proszeniumslogen. Auch der Orchestergraben wurde bei der Renovierung des Hauses nicht vergessen, dann aber umgehend zugemauert. Er wird seither als Vorbühne benutzt. Für die Zauberflöte musste er mit einer Brechstange aufgebrochen werden. An den Seiten blieben zwei sehr schmale Stege, die als Übergang vom Zuschauerraum auf die Bühne dienen. Der Bühnenturm wurde bei der Renovierung auf die anderthalbfache Portalhöhe gekürzt, sodass er nicht mehr sinnvoll zu benutzen ist. Das Bühnenbild bestand aus einer weißen, tempelartigen Skulptur mit verschiedensten Auftrittsmöglichkeiten. Dieser Bau stand relativ weit hinten im Raum und war mit einer 3 m breiten und 5 m hohen Rückwand versehen, die sich zum Finale um 45° nach hinten neigen sollte. An den Seiten standen Stühle, auf denen die nicht aktiv agierenden Beteiligten Platz nahmen. Ansonsten war der Raum leer. Alexej Weyro wollte hier kein illusionsreiches Märchen erzählen. Es wurde Theater gespielt, und das durfte jeder sehen. Dieser für regelmäßige Theatergänger in unseren Breiten nicht unbekanntes Ansatz, war für das wladiwostoker Publikum gewöhnungsbedürftig, wurde aber sehr gut angenommen. Gesungen und gesprochen wurde auf russisch und deutsch.

Die technischen Gegebenheiten für die Lichtgestaltung

Da auch nach mehrfachen Nachfragen unsere einzigen Vorinformationen darin bestanden, dass die Zauberflöte aufgeführt werden sollte, die Bedingungen nicht ideal seien, das Team aber hochmotiviert sei und wir im Übrigen nicht so typisch deutsch viele Fragen stellen sollten, machten wir uns sofort nach unserer Ankunft auf den Weg ins Theater, um uns über die technische Ausstattung und das Bühnenbild einen Überblick zu verschaffen. Schon im Vorhinein war klar, dass wir nicht

aus dem Vollen schöpfen würden können. Auf den ersten Blick schien aber alles Material vorhanden, um die Oper ins richtige Licht zu setzen. Es gab vier MAG500, zehn ETC SourceFour Profiler, zwei HMI-Verfolger, 24 PAR 64, mehrere 4-Kammer Fluterrampen, ausreichend 1kW PC Scheinwerfer und ein AVAB Presto Lichtpult. Bei näherem Hinsehen stellte sich jedoch heraus, dass das Lichtpult nicht funktionstüchtig war. Die Movinglights entpuppten sich als MAX500, eine Nachahmung der bekannten Firma Martin mit einer exakten Kopie des Gehäuses. Ein Großteil der PCs hatte anstelle einer Linse einen Scherbenhaufen, und die Lüfter der in China produzierten Verfolger waren so laut, dass ihr Einsatz nicht zur Diskussion stand. Das größte Problem war allerdings das Lichtpult. Die russischen Techniker hatten sich mit einem pralinschachtelgroßen Ersatzpult beholfen, mit dem sie zehn Kanäle im Vorbühnenzug ansteuern konnten. Alles andere war lange nicht mehr benutzt worden.

Der Ablauf

Auf unsere Skepsis, mit solch einem Pult eine dreistündige Oper zu beleuchten, reagierte der örtliche Lichttechniker Roman mit Verständnis und versprach, sich um Ersatz zu kümmern. Ein neues Pult sei allerdings frühestens in zwei Tagen zu haben. Es war mittlerweile Samstag, noch sechs Tage bis zur Premiere. Wir hatten bis dato nicht einmal einen Durchlauf gesehen. Alternativlos ließen wir uns auf Romans Vorschlag ein und machten uns an die Einrichtung. Es wurden uns zwei Pulte zur Auswahl gestellt. Wir entschieden uns für das Dlite von Compulite, da es für dieses Modell auch einen Stellwerker geben sollte, der uns bei den Beleuchtungsproben unterstützen könne. Als das Pult am nächsten Tag geliefert wurde, war der versprochene Helfer allerdings gerade zu einer anderen Veranstaltung in die nächste, 150km entfernte, Stadt gefahren und in den

folgenden drei Tagen nicht verfügbar. Russischer Alltag. Das „neue“ Pult stellte sich als nicht sonderlich funktionstüchtig heraus. Beim Abspeichern mehrerer aktiver Gruppen fuhr es regelmäßig in einen Blackout, sodass die mühsam komponierte Lichtstimmung erst einmal weg war. Mit manuellem Aufschreiben der Werte und einer darauf folgenden komplizierten Speicherprozedur ist es uns letztendlich gelungen, das Pult zu bändigen. An einen Einsatz der MAX500 war zu diesem Zeitpunkt schon nicht mehr zu denken. Das Problem mit dem Lichtpult war symptomatisch für unsere Arbeit. Kleinigkeiten, wie fehlende Kabel, defekte Dimmer und Scheinwerfer oder ein undurchschaubares Patchsystem führten dazu, dass zur Generalprobe gerade einmal zwei Drittel der Stimmungen grob erstellt waren und wir uns mehr mit technischen Pannen als mit unserer eigentlichen Aufgabe, dem Lichtdesign, auseinandersetzen mussten. Ohne das großartige Entgegenkommen der Techniker vor Ort wäre aber auch dieser Arbeitsstand nie erreicht worden. Sie ermöglichten uns, auch explizit gegen den Willen des Philharmoniedirektors, zu jeder Zeit das Haus selbstständig zu betreten. Dieser war über die Belegung seines Hauses mit ausländischen Künstlern nicht begeistert und hatte sogar noch vor der Premiere die Werbeplakate für die „Zauberflöte“ entfernen lassen. Die Premiere war also der erste Durchlauf mit Licht. Demzufolge war nicht alles perfekt, das Ergebnis konnte sich dennoch sehen lassen. Nachdem die Vorstellung vorüber war, der Applaus einsetzte und alle langsam begannen aufzuatmen, passierte dann leider doch noch ein unerwarteter Zwischenfall. Mehrere Zuschauer waren über die oben erwähnten engen Stege auf die Bühne gestürzt, um den Sängern Blumen zu überreichen. Auf dem Rückweg stürzte jemand in den Orchestergraben. Glücklicherweise war eine Ärztin anwesend, die schnell helfen konnte. Die Nachricht, dass nichts Schlimmeres pas-

Lichtgestalter Hannes Sesemann
 motivierte den Autor zum Mitmachen
 bei der „Zauberflöte“ in Wladiwostok

Foto: Hans Fründt



siert sei, nahmen alle mit Erleichterung auf. Gleichwohl war die Stimmung am Abend sehr gedrückt, entspannte sich dann aber bei der Premierenfeier. Viele Dinge, die in Deutschland unproblematisch erscheinen, entpuppten sich als äußerst kompliziert. Wer denkt schon daran, dass der Direktor eines Hauses gegen seine eigene Produktion arbeiten könnte; dass die

Technik es trotz aller Versicherungen nicht schafft, in einem Haus mit Obermaschinerie, eine fünf Meter hohe Wand um 45° zu neigen oder dass es kein Kabel gibt, um einen Scheinwerfer zwei Meter weiter nach links zu hängen. Dennoch! Wie oft erlebt man heute noch den wahren Zauber, der die Arbeit am Theater so besonders macht. Techniker, die ihren

Arbeitsplatz riskieren, um unsere Arbeit zu unterstützen; Putzfrauen, die mit Begeisterung Proben verfolgen; ein Team, dass sich auch in den absurdesten Situationen nicht die Laune verderben lässt; ehrliche Dankbarkeit für seine Arbeit, die einem vom Sänger bis zum Orchestermusiker entgegengebracht wird oder eine Flasche Wodka, die im Handumdrehen schwierigste bürokratische Umständlichkeiten löst. Freilich kann man solcherlei mit etwas Glück überall erfahren. Der gemeine Theateralltag lässt jedoch, gerade in den technischen Bereichen, derartige Erlebnisse häufig vermissen. Die Produktion war ein großer Erfolg. Beide Vorstellungen waren restlos ausverkauft. Es hagelte Urkunden und Ehrungen und viele Freundschaften wurden geschlossen. Ein Folgeprojekt ist bereits in Aussicht ...

Hans Fründt ist seit dem Abschluss des Studiums der Theater- und Veranstaltungstechnik als freiberuflicher Lichtdesigner sowie als Techniker für die Ruhrtriennale, das Haus der Festspiele und das Royal Opera House, Covent Garden tätig.

FÜLLING
& PARTNER

Show competence - connected to control ...

STC NAVIGATOR CONCEPT

STC NAVIGATOR: Das individuelle all-in-one Konzept für Theater, Musical und Event: präzise, sicher und komfortabel – in allen Bereichen.

Dabei lassen sich unter Berücksichtigung aller nationalen und internationalen Sicherheits- und Bedienstandards kreative Vorgaben effektiv und einfach umsetzen. Durch den Einsatz industrieller Standardkomponenten ist das Steuerungskonzept darüber hinaus extrem zukunftssicher. Bestimmt einige der Gründe, warum nahezu alle namhaften Musicals und immer mehr Theater im In- und Ausland mit Füllung & Partner Bühnentechnik arbeiten. Noch Fragen?

Push your performance

- SIL 3 (IEC 61508)
- Standardisierte Steuerungssysteme
- Diversitäre Redundanz der Steuerungssysteme
- Deterministische Netzwerksysteme

Füllung & Partner
 Fon: +49 (0)231-6790 420
www.fup-automation.de

